

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1986)
Heft: 2

Rubrik: Dominik Müller, ein Basler Satiriker

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elisabeth Pfluger hat sämtliche Geschichten in ihrer heimischen Gäuermundart geschrieben. Die Schreibweise folgt mehr oder weniger den schweizerischen Richtlinien, von einzelnen Konzessionen an die Lesbarkeit wie dem Dehnungs-h statt der Vokalverdoppelung einmal abgesehen. Bei der Formulierung der Geschichten hielt sich die Verfasserin, wie sie im Vorwort selber berichtet, eng an den Wortlaut und an die speziellen Ausdrücke der Gewährsleute. Wenn die Erzählung allerdings unvollständig war, dann mussten der genaue Ablauf, Einzelheiten, Namen und Orte durch weitere Fragen ergänzt oder durch zusätzliche Kontaktpersonen eingebracht werden. Dies zwang teilweise dazu, ganz neu zusammenzufügen und zu gestalten. Inhaltliche Veränderungen, Ergänzungen oder Ausschmückungen wurden aber glücklicherweise unterlassen. Der wissenschaftlich geschulte Leser dürfte dennoch Schwierigkeiten haben, in den vorliegenden Texten zwischen dem originalen Wortlaut und nachträglichen Beifügungen unterscheiden zu können. Im Gegensatz dazu lassen das beigegebene Ortsregister, die Karte sowie das ausführliche Erzähler- und Quellenverzeichnis (mit Nachweisen für jede einzelne Sage) keine Wünsche offen. Elisabeth Pfluger hat mit geduldiger Sammelarbeit und einer offensichtlichen Erzählbegabung einen Band geschaffen, der es verdient, als eigentliches Volksbuch nicht nur von ihren Solothurner Landsleuten gelesen zu werden. Jeder an Sage und Brauchtum Interessierte wird daran seine Freude haben.

Peter Ott

Elisabeth Pfluger, Solothurner Geschichten. Geschichtliche Sagen, Legenden, Dorfgeschichten. 240 Seiten. Verlag Aare, Solothurn 1984.

Dominik Müller, ein Basler Satiriker

«A, kennt i doch, i weiss nit wie,
Die Anderen erfraie,
A, kennt i mache, dass bym

Gligg
E Jedes kämt an d Raihe.»
Der diesen «Frommen Wunsch»
(Gedichttitel) aussprach, war der
Basler Dichter und Satiriker Do-
minik Müller (Dr. Paul Schmitz,
1871–1953), ein Zeitgenosse des
bedeutenden Basler Lyrikers
Fritz Liebrich. Im Unterschied
zu diesem erreichte er aber nur
selten lyrische Höhepunkte; sei-
ne eigentliche Stärke war die Sa-
tire – Satire, geboren aus der
Hassliebe zu Basel, dessen Stadt-
bild und Atmosphäre er liebte,
dessen satte Bewohner – zumal
in ihrer grossbürgerlichen, «dal-
bischen» Ausprägung – er hasste.
– Auf der einen Seite also poe-
tische Verzauberung wie im Ge-
dicht «Uff der Pfalz» mit seiner
ersten Strophe

«Im Keschdenebaim- und
Minschterschatte
Isch s heerlig uff der Pfalz jetz
z sy,
Voll Summerduft sind Bärg und
Matte

Und undenuffe ruscht der Rhy.»
Auf der andern Seite bissige An-
prangerungen wie im Gedicht
«Dr Me» mit der ersten Strophe
«Au wär an liebe Gott nit glaubt
Und nimmen an d Hell und über-
haupt

An nyt meh uff der häle Wält
Ass heggschtens ebbe noh ans
Gäld,
Dä glaubt doch fescht an Me.»
Das eiserne Basler Gesetz, wo-
nach «man» etwas tut und
«man» etwas anderes nicht tun
darf, ging Dominik Müller be-
sonders auf die Nerven.

Mit diesen beiden Gedichten
sind nur gerade andeutungsweise
die Pole abgesteckt, zwischen

denen Müllers umfangreiches
Œuvre angesiedelt ist: Gedichte,
Theaterstücke, Versepen, Erzäh-
lungen, Skizzen, ein Roman,
Pamphletisches – dieses vor al-
lem in der stellenweise recht bö-
artigen Zeitschrift «Der Sams-
tag» (1905–1913). Schriftsprache
und Mundart handhabt er mit
gleicher Virtuosität, oft in souve-
rärer Missachtung der geltenden
Normen. Der Dialekt ist für ihn
nicht mehr, wie in der älteren
Basler Dichtung, auf Idyllisches,
Heimatliches beschränkt, son-
dern beschlägt – wie bei Liebrich
– den ganzen Bereich des Lebens.
Somit gehört auch Müller zu den
Wegbereitern der modernen
Mundartdichtung.

Um auf die eingangs zitierten
Verse zurückzukommen: Domi-
nik Müller hat während eines
Menschenalters die Zeitgenossen
mit seinen Versen erfreut oder
doch in Atem gehalten. Aber
dann kam sein grosser Sünden-
fall, seine Hinwendung zum na-
tionalsozialistischen Wesen. Von
da an war er verfemt und wurde
regelrecht totgeschwiegen, seit
fast einem halben Jahrhundert!
Fridolin Leuzinger und Dieter
Fringeli haben ihn nun mit einer
klug zusammengestellten, wenn
auch vielleicht fast allzu knappen
Vers-Anthologie und einer sehr
beachtenswerten umfassenden
Würdigung (von Leuzinger) der
Vergessenheit entrissen, indem
sie einen kleinen Teil des Ge-
samtwerkes, dessen einzelne
Ausgaben längst vergriffen sind,
wieder zugänglich machten. Da-
für verdienen sie grossen Dank.

Rudolf Suter

Dominik Müller, Ich weiss eine Stadt. Herausge-
geben von Dieter Fringeli und Fridolin Leuzinger.
177 Seiten, Verlag Nachtmaschine, Basel 1984.

Bund Schwyzertütsch
Wirbelweg 8
8702 Zollikon

Redaktion: Dr. Arthur Baur
Druck und Versand: Walter-Verlag AG
4600 Olten